

«Beeindruckend ist vor allem die Vielfalt»

Seit nun bald einem Jahr hat das HPZ in Schaan einen neuen Direktor: Mario Gnägi. Was ihn an seiner Aufgabe fasziniert, was in Zukunft auf das HPZ zukommen wird und welchen Stellenwert die Institution hat, erzählt er in einem Gespräch.

Mit Mario Gnägi sprach Bettina Frick

Herr Gnägi, Sie sind seit dem 1. Januar dieses Jahres der neue Direktor des Heilpädagogischen Zentrums in Schaan. Aus welchen Beweggründen haben Sie diese Aufgabe übernommen?

Mario Gnägi: Für mich gab es drei Gründe: Erstens hat mich die Aufgabe gereizt, in einem Sozialbereich Verantwortung zu übernehmen. Zweitens war es die Vielfalt des HPZ mit der Schule, der Therapie, den Werkstätten und dem betreuten Wohnen, die mich angesprochen hat. Denn ich habe von meinem beruflichen Werdegang her zur Schule, den Werkstätten und der Therapie einen speziellen Bezug: Nachdem ich mich zum Physiotherapeuten ausgebildet habe, absolvierte ich ein Studium an der ETHZ mit einem grossen Anteil Pädagogik und arbeitete später sieben Jahre lang in der Wirtschaft und Industrie. Meine Berufserfahrungen und die für den Direktor gestellten Aufgaben stimmen somit überein, sodass ich der Überzeugung war, der Verantwortung gewachsen zu sein. Der dritte Grund für meine Entscheidung war die Tatsache, dass ich im Vorfeld viele Mitarbeiter des HPZ hoch motiviert und mit einer grossen Begeisterung für ihre Arbeit erlebt habe. Dies gab mir die zusätzliche Bestätigung, dass es eine gute Sache wird.

Haben sich die Gründe bisher bestätigt? Absolut – ich bin sehr glücklich mit dieser Aufgabe. Ich darf sagen, dass ich meinen Traumjob gefunden habe und verstehe dies als Geschenk und Verantwortung gleichzeitig.

Welche Verbindung haben Sie zu Menschen mit Behinderungen?

Bei meiner Tätigkeit als Physiotherapeut in Spitälern und Kliniken kam ich jung mit behinderten Menschen in Kontakt. Als junger Mann habe ich bewusst diesen Weg gewählt und durfte durchwegs positive Erfahrungen sammeln. Ich habe gelernt, Menschen mit Behinderungen unkompliziert zu be-

gennen. Auch hier darf ich wieder erleben, dass es bei einem Austausch keinerlei Hemmschwellen gibt.

Welchen Eindruck konnten Sie bislang von dem Betrieb gewinnen?

Wie bereits erwähnt, es wird hier sehr viel und sehr gute Arbeit geleistet. Die Freude der Mitarbeiter an der Arbeit ist ausgeprägt, was einzigartig ist und ich noch in keinem Betrieb so stark erlebt habe. Beeindruckend ist vor allem die Vielfalt, die das HPZ bietet und damit verbunden, die unterschiedlichsten Aufgaben, welche auf mich zukommen. Auch die Arbeit mit dem sehr engagierten Vorstand des Vereins für heilpädagogische Hilfe in Liechtenstein, der Trägerorganisation des HPZ, erlebe ich sehr positiv.

Wo liegt Verbesserungspotenzial?

Auch ein Unternehmen, das heute gut funktioniert, muss sich gleichzeitig der Herausforderung stellen, sich auf die Zukunft, welche veränderte Rahmenbedingungen mit sich bringt, auszurichten. Wir befinden uns in einer Phase von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen. Diese zwingen auch das HPZ, sich damit auseinanderzusetzen und rechtzeitig Veränderungen einzuleiten, um auch in Zukunft seinen Beitrag in der liechtensteinischen Gesellschaft wahrnehmen zu können. Dass dabei manchmal unterschiedliche Meinungen aufeinanderprallen, gehört dazu. Entscheidend ist, dass diese Meinungsvielfalt genutzt wird, um einen guten Weg in die Zukunft zu finden. Mich stimmt die Zuversicht der Mitarbeiter optimistisch, die notwendigen Schritte gemeinsam machen zu können. Veränderungen können nicht von einer Person alleine gemacht werden. Die Ideen tragen und umsetzen, müssen alle Mitarbeiter gemeinsam. Der Vorstand, die Direktion und die Mitarbeiter haben alle ihren Teil dazu beizutragen, das HPZ für die Zukunft fit zu machen.

Apropos Veränderung: Wie entwickeln sich die Schülerzahlen der Sonderpädagogischen Tagesschule?

Wir hatten in den vergangenen Jahren einen Rückgang der Schüler aus der Schweiz zu verzeichnen. Im Rahmen des Schulkonzeptes, welches mit dem Schulamt erstellt wurde, wurde diese Frage intensiv diskutiert. Es ist klar, dass wir uns primär für die Bedürfnisse von Liechtenstein ausrichten, aber weiterhin offen sind für Schülerinnen und Schüler aus der ganzen Region. Wir gehen davon aus, dass sich die Zahl künftig bei etwa 80 Schülern einpendeln wird.

Auch baulich steht das HPZ vor Neuerungen. Wie geht es mit dem Bau voran? Der Bau des Schulhauses, welches vom Land und der IV finanziert wird, geht bestens voran. Wir können nur Positives berichten. Das Projekt hat schon optimal gestartet, als der Schaaner Architekt Martin Erhart den Architekturwettbewerb gewonnen hatte. Wir stossen bei ihm immer wie-

der auf offene Ohren, wenn es um die besondere Bedürfnisse der künftigen Schüler geht. Er versteht es sehr gut, diese aufzunehmen und in sein Konzept zu integrieren. Auch bei den Unternehmen erleben wir sehr viel Verständnis und Rücksichtnahme worauf wir angewiesen sind, weil wir unmittelbar neben der Baustelle den Schulbetrieb aufrechterhalten müssen. Dies klappt hervorragend. Da kann ich allen Beteiligten wirklich ein Kränzchen winden.

Wann wird das neue Schulhaus gemäss Plan fertig sein?

Wenn es so weitergeht, wird der Bau im Herbst 2011 fertig sein. Dann dürfen wir uns über ein neues Schulhaus mit insgesamt elf Schulzimmern, einer Turnhalle, einem neuen Verwaltungstrakt sowie einem Therapiegebäude mit Therapiebad und Verwaltung freuen. Auch wird es wieder einen Spielplatz geben, auf dem alle kleinen und grossen Gäste herzlich willkommen sind.

Abgesehen von der Schulbildung ist das HPZ auch darauf angewiesen, Menschen mit Behinderungen in die Arbeit zu integrieren. Inwiefern macht sich die Wirtschaftskrise in den Werkstätten bemerkbar?

Die Krise hat sich von November vergangenen Jahres bis März stark bemerkbar gemacht. Unternehmen, die selbst zu kämpfen hatten, konnten uns keine Aufträge mehr geben, folglich gab es für unsere Beschäftigten keine Arbeit mehr. Durch die geschickte Planung von Arbeiten und Umschichten der betreuten Mitarbeiter ist es den Betreuern aber gelungen, die Situation gut zu überbrücken. Nun hat sich die Lage glücklicherweise wieder erholt. Ehemalige Auftraggeber sind wieder auf uns zugekommen und wir haben zusätzlich neue gefunden, sodass unsere Auslastung zurzeit wieder gut ist. Auch waren unsere Betreuer sehr kreativ und haben neue attraktive und qualitativ hochstehende Produkte entwickelt und zusammen mit den betreuten Menschen hergestellt. Diese können in unseren Läden, Textrina an der Landstrasse in Schaan, Servita an der Steckergasse in Schaan und im Atelier Sonnenblume an der Bildgasse ebenfalls in Schaan gekauft werden.

Der Kontakt mit den Gewerbetreibenden und den Unternehmen ist für das HPZ sehr wichtig. Was unternehmen Sie, um näher bei den Firmen zu sein? Ich bemühe mich persönlich, Kontakte mit Partnern aufzubauen und gleichzeitig das bestehende Netzwerk zu pflegen. Letzteres gelang beispielsweise mit der grossen Initiative im Frühsommer, bei welcher das HPZ die Industrietour durch Schaan mitorganisiert hatte. Dabei vernetzten sich im Rahmen einer Veranstaltung acht Industrieunternehmen, die sich alle im nahen Umkreis der Werkstatt Auxilia befinden. Jedes Unternehmen – inklusive die Auxilia – wurde mit geladenen Kunden und Geschäftspartnern eine halbe Stunde lang besich-



Mario Gnägi: «Das HPZ geniesst einen sehr guten Ruf und wir werden alles daran setzen, diesem auch in Zukunft gerecht zu werden.» Bild: Elma Velagic

tigt. Dabei entstanden wertvolle Kontakte, Ideen wurden geboren und alle konnten voneinander Wertvolles lernen. Diese aktive Netzwerkpflege konnte sehr viel bewirken.

Gelingt es Ihnen, Menschen mit Behinderungen auch in der Privatwirtschaft zu vermitteln?

Erfreulicherweise gelingt uns dies immer wieder. In unseren Werkstätten können die Menschen eine Anlehre machen, die zwei Jahre dauert. Anschliessend gehen wir in der Privatwirtschaft auf Stellensuche und wir können jedes Jahr ein paar unserer Mitarbeiter in die Privatwirtschaft vermitteln.

In Österreich gibt es die Regelung, dass Firmen ab einer gewissen Grösse fünf Prozent der Arbeitsstellen mit Menschen mit Behinderungen besetzen müssen, ansonsten sind sie zu einem finanziellen Beitrag verpflichtet. Wie sinnvoll finden Sie diese Regelung? Es kann sicher helfen, besser ist aber, wenn es gelingt, die Integration aus Überzeugung zu erreichen, dass es für alle ein Gewinn ist. Dem Mitarbeiter mit einer Behinderung muss es gelingen, sich und sein Können unter Beweis zu stellen. Nach meiner persönlichen

Erfahrung gelingt ihm dies auch, wenn er die Chance erhält, zu zeigen, was er kann und die Unternehmung bereit und auch dazu in der Lage ist, die Möglichkeit dafür zu schaffen. Der Fokus muss sich darauf richten, was Menschen mit Behinderungen können, manchmal besser können als andere und nicht darauf, was sie nicht können.

Welchen Stellenwert hat das HPZ mit all seinen Einrichtungen in der Gesellschaft wie in der Politik?

Bei uns werden Menschen mit Behinderungen von der Geburt bis zu ihrem letzten Gang betreut. Dies beginnt mit der Früherziehung, zieht sich in der Schule und den Werkstätten weiter bis schliesslich zu unseren Wohnheimen, wo wir ältere Menschen weiterbetreuen und sie ihren Ruhestand verbringen können. Als grösste und einzige Institution dieser Art in Liechtenstein sind wir in der Gesellschaft gut verankert und das HPZ wird dementsprechend geschätzt. Aus meiner kurzen Erfahrung mit Kontakten mit politischen Stellen und Amtsstellen kann ich ausschliesslich Positives berichten. Das HPZ genießt einen sehr guten Ruf und wir werden alles daran setzen, diesem auch in Zukunft gerecht zu werden.

Zur Person

Mario Gnägi wohnt in Oberschan, ist 45 Jahre alt, verheiratet und hat zwei Töchter im Alter von vier und sieben Jahren. Seine Freizeit verbringt er vorwiegend mit der Familie oder in der Natur mit Wandern, Joggen, Biken oder Skitouren laufen. Für die Öffentlichkeit engagiert er sich in der GPK (Geschäftsprüfungskommission der Gemeinde Wartau).